

Die behandelten Themen lauten: Über die Kirche — Das Weltamt der Laien — Der Christ und die öffentliche Meinung — Das Wirken des Heiligen Geistes in unserer Zeit — Der Christ und die Entwicklungshilfe — Das kommende Konzil. Aus allen Zeilen spricht ein sehr frischer, wohlthuender Optimismus, der gerade unserer aufgewühlten und geängstigten Zeit so nottut. Priestern und aufgeschlossenen Laien wird die Lektüre dieses Buches zu einer neuen, zuverlässigen Schau unserer Zeitverhältnisse und der Kirche verhelfen, wofür dem Autor tiefer Dank gebührt.

Linz a. d. D.

Peter Gradauer

Wahrheit und Toleranz. Von Jacques Maritain. Mit einem Nachwort über „Jacques Maritain und die Politik“ von Paulus M. Engelhardt O.P. (Thomas im Gespräch/4) (68.) Heidelberg 1960. F.-H.-Kerle-Verlag. Kart. DM 3.80.

Die Dominikaner der Albertus-Magnus-Akademie in Walberberg haben Maritains Schrift „Truth and Human Fellowship“ (geschrieben 1957) ins Deutsche übersetzt. In besonderer Berücksichtigung der Mentalität Amerikas (aber für Mitteleuropa genauso aktuell, wenn nicht aktueller) wird die Frage gelöst, wie man in der Diskussion um die Koexistenz der Wahrheit die eigene Überzeugung wahren und gleichzeitig die Überzeugung der anderen tolerieren kann. Jeder Skeptizismus wird als Grundlage demokratischer Toleranz abgelehnt. Für österreichische Leser ist die Auseinandersetzung mit der „relativistischen Rechtfertigung der Demokratie“ Hans Kelsens (des doktrinären Schöpfers der österreichischen Verfassung) besonders interessant.

Toleranz besteht nach Maritain darin, von der eigenen Wahrheit voll überzeugt zu sein und zugleich dem Partner das Recht zuzugestehen zu widersprechen und seine eigene Wahrheit zu sagen. „Intellektuelle Liebe“ ist möglich und übernimmt den Gedanken des anderen so weit, daß er das eigene Denken befruchtet. Besonders angewandt werden die dargelegten Grundsätze auf die Philosophie und auf die Religionsbekenntnisse: Maritain fordert die „Gefährdetschaft der Gläubigen“. Das Nachwort berichtet über die Stellungnahme Maritains zu weltpolitischen Fragen seit der Jahrhundertwende.

Geistig interessierte Leser werden (besonders wenn sie ökumenisch orientiert sind) durch die Lektüre viele neue Einsichten bekommen.

Linz a. d. D.

Karl Böcklinger

Mysterium Kirche in der Sicht der theologischen Disziplinen. Herausgegeben von Ferdinand Holböck und Thomas Sartory O.S.B. Otto-Müller-Verlag, Salzburg 1962. 2 Teile. (XXX u. 1093.) Leinen S 377.—, DM 58.—.

Es ist in den Jahrzehnten seit dem Vaticanum I viel über die Kirche geschrieben worden, aber kaum jemals geschah dies in so umfassender Weise wie in diesem Doppelband. Zwölf Gelehrte, durchwegs Autoritäten in ihrem Fach, haben sich zu einer Gemeinschaft zusammengetan, um das „Mysterium Kirche“ je von ihrem Arbeitsgebiet aus zu durchleuchten. Wir haben es also in diesem Werk sozusagen mit einer Enzyklopädie der Lehre von der Kirche zu tun. Es ist zunächst für Katholiken geschrieben, denen der Geheimnischarakter ihrer Kirche in vertiefter Form nahegebracht werden soll, weil sein Verständnis im Laufe der Zeiten manchmal verdunkelt worden ist. Das Werk wendet sich aber offensichtlich auch an die Nichtkatholiken, die getrennten Brüder, ja an alle Menschen, auch an solche, die außerhalb jedes kirchlichen Denkens stehen. Wohlthuend berührt daher beim Lesen der herzliche Ton sowie das Fehlen jedweder verletzenden Polemik oder unfreundlichen Haltung gegenüber Andersdenkenden. Überall ist zu spüren, wie man Brücken bauen möchte zu den Außenstehenden, um deren Verständnis für die Kirche zu wecken. Kardinal König hat dem 1. Band ein Geleitwort mitgegeben, das selbst bereits als Beitrag zu werten ist. Im Anschluß an das Rundschreiben „Aeterna Dei“ Johannes' XXIII. lenkt er darin die Aufmerksamkeit auf den großen Papst Leo I., dessen „Sehnsucht und Sorge“ ja ebenfalls der Einheit der Kirche galt, die durch die Nestorianer und Monophysiten bedroht war. Somit ist den Autoren des Werkes der Weg gewiesen. Ist es doch nicht zuletzt im Hinblick auf das im Oktober 1962 eröffnete Konzil geschrieben worden. Es erschien kurz vor Konzilsbeginn, und sicher ist es kein Zufall, daß ebenfalls im Monat Oktober die Kirchenversammlung von Chalzedon tagte, auf der Leos Lehrbrief über die beiden Naturen in Christus die Entscheidung herbeiführte.

Der Schwerpunkt des ganzen Werkes ruht im 1. Band, in dem die Hauptfragen erörtert werden, um die es hier geht, wenngleich auch die Beiträge des 2. Bandes noch viel Schönes und Wesentliches zum Gegenstande beizusteuern wissen. Das Herzstück des Buches ist der Beitrag von Ferdinand Holböck (Salzburg): Das Mysterium der Kirche in dogmatischer Sicht. Er schreibt dort: „Es kann gar nicht genug betont werden, daß die Kirche in ihrem innersten Wesen ein Glaubensgeheimnis ist. (S. 208.) Damit ist das Leitmotiv für die Durchführung des Themas

angegeben. Tiefgreifend und umfassend, aber in ganz einfacher, gemütvoller Sprache, fern von schulmäßiger Pedanterie wird das Wesen und Geheimnis der Kirche aus den Glaubensquellen erhoben. Vorausgeschickt ist diesem Beitrag die fundamentaltheologische Begründung der Kirche aus der Feder von Heinrich Fries (München). Er deutet an, daß die Kirche als Vermittlerin der Offenbarung selbst zur Offenbarung gehört. Die Kirche ist vor der Schrift entstanden, die als Niederschlag der geisterfüllten apostolischen Predigt gewissermaßen von ihr in Auftrag gegeben ist und ihr als Eigentum gehört. Überlieferung und Nachfolge sind das Wesentliche ihrer Sendung (ihr Formalprinzip), nicht die *sola scriptura*. Eine höchst interessante Gegenüberstellung haben wir vor uns in den Beiträgen von Karl Thieme (Mainz) und Rudolf Schnackenburg (Würzburg), von denen jener das Mysterium der Kirche im Alten Testament zu erheben sucht, während dieser es aus den Schriften des Neuen Testamentes zum Aufleuchten bringt. Der Gefahr, daß sich die einzelnen Beiträge teilweise überschneiden könnten, waren sich die Mitarbeiter von vornherein bewußt. Aber reizvoll ist es, zu beobachten, wie auch dort und da Gegensätzlichkeiten aufblitzen, wenn bei einer Antithese von zwei Sachverhalten der eine Autor dieses, der andere jenes Glied mehr hervorhebt. Der Beitrag Thiemes, der durchaus keine leichte Lektüre genannt werden kann, ist geschrieben unter dem Eindruck der Katastrophe, die das Judentum im letzten Kriege getroffen hat. Durch sie wurde ein „verbessertes Klima“ zwischen dem Alten und dem Neuen Bundesvolk (zwischen Juden und Christen) geschaffen. Der Verfasser zeigt zunächst, wie in dem Gottesvolk des Alten Testamentes (Israel I) die Kirche bereits im Glauben vorgebildet war, wie aber die Juden, die das Evangelium nicht annehmen wollten (Israel II) trotzdem von Gott nicht endgültig verstoßen wurden. Ja, aus Röm 11, 26 folgert er, daß „ganz Israel einmal gerettet wird; und es wird eine Herde und ein Hirt sein.“ (S. 74.) Ihm sind die Juden von heute (Israel II), die annoch den Glauben verweigern, das „*futurum Corpus Christi mysticum*“ und dürfen auch von Christen heute noch „Gottesvolk“ genannt werden, weil Gottes Ratschlüsse der Auserwählung unwiderruflich sind. Schnackenburg stellt dieser Darstellung das Bild der Kirche des Neuen Testamentes gegenüber, indem er alle Schriftstellen über die Kirche, die in den Büchern des Neuen Testamentes zu finden sind, getreulich sammelt, sorgfältig prüft, ihren Sinn genau abwägt und sie wie Steinchen zu einem Mosaik zusammensetzt, bis das Bild der *ecclesia* in seiner ganzen Schönheit sichtbar wird. Hierbei benützt er zur Erklärung auch ausgiebig und kenntnisreich die neuentdeckten Qumramsschriften. Wiederum spielt das Begriffspaar Kirche-Reich Gottes und die eschatologische Erwartung der Kirche im Neuen Testament in seinen Gedankengängen eine bedeutende Rolle. Auch er kommt auf die Problematik im Verhältnis des alten zum neuen Bundesvolkes zu sprechen, hebt aber hervor, daß die Kirche, die legitime Erbin des Alten Testamentes, eine eschatologische Neuschöpfung ist; sie ist das wahre Israel Gottes, während das alte Israel wegen seines Unglaubens zu diesem neuen Gottesvolk nicht mehr gehört. (S. 165.) Josef Wodka (St. Pölten) stellt in seinem Beitrag zunächst fest, daß die Voraussetzung für die Kirchengeschichtsschreibung ein richtiger Begriff von der Kirche ist, und daß die christliche Religion der Geschichte erst einen Sinn verleiht. Er verfolgt dann durch die Jahrhunderte den jeweiligen Kirchenbegriff, welcher der damaligen Geschichtsschreibung zugrunde lag, woraus ein sehr buntes, nicht immer erfreuliches Bild entsteht. Im Verlaufe seiner Darlegungen gewinnt er seinem Thema „Das Mysterium der Kirche in kirchengeschichtlicher Sicht“ immer neue Aspekte ab. Er weicht dabei auch heiklen Fragen nicht aus (Ärgernis und Tragik in der Kirchengeschichte) und findet mutige Worte zu dem Thema „Reform und Erneuerung der Kirche“.

Den 2. Band eröffnet Alphons Auer (Würzburg) mit einer moraltheologischen Abhandlung über „Kirche und Welt“, wobei er zunächst den vielschichtigen Begriff „Welt“ nach seinen verschiedenen Bedeutungen untersucht und die Aufgabe der Kirche gegenüber dem, was man jeweils Welt nennt, skizziert. Wir können den reichen Inhalt dieses Beitrages nur schlagwortartig andeuten. Er stellt die Kirche und ihre jeweilige Aufgabe gegenüber: dem Kosmos; der gottfeindlichen Welt im Sinne des Neuen Testamentes; der Politik; der Kultur; der zu einigenden Menschheit; der Laienwelt und Laienspiritualität. Insbesondere zeigt er, einer Überschneidung mit dem vorhergehenden Beitrag geschickt ausweichend, wie sich die Kirche den verschiedenen politischen Systemen anzupassen hat, ohne in ihnen aufzugehen, daß sie also einer Verschmelzung mit weltlichen politischen Bereichen, mit Staat und Gesellschaft, aus dem Wege gehen muß. Am wenigsten scheint sich das Kirchenrecht zu eignen für den Aufweis des Mysteriencharakters der Kirche. Dennoch weiß Alphons Stieckler aus der Ordensfamilie Don Boscos (Rom) diesem Gegenstand sehr bemerkenswerte Aspekte abzugewinnen, besonders in den Ausführungen über die Antithesen Rechtskirche-Liebeskirche, Amtskirche-Geistkirche. Carl Frans Pauwels (Nijmegen, Holland) hat sich, um Wiederholungen zu vermeiden, aus den zahlreichen Themen, die die Pastoraltheologie bieten würde, die Verkündigung des Mysteriums der Kirche ausgewählt.

Er geht aus von der Forderung: „Das Geheimnis der Kirche muß immer wieder verkündigt werden.“ (S. 656.) Und zwar muß es gepredigt werden einmal einer noch ungläubigen Welt, dann den gläubigen Menschen außerhalb der Kirche und endlich der katholischen Kirchengemeinschaft selber. Zu dieser Verkündigung, wie sie heute geschieht, nimmt der Autor in kritischer Weise Stellung. Er fordert von den Hörern den „sensus catholicus“, ein Mitleben, Mitdenken und Mitfühlen mit der Kirche. Hiebei spricht er eine sehr klare Sprache und nennt die Dinge beim richtigen Namen. Er unterscheidet eine dreifache Art des Sprechens über die Kirche: eine, die das Mysterium positiv darlegt, ferner eine apologetische, die besonders seit der Reformation üblich geworden sei. Die dritte Art des Sprechens, die „der leichten Selbstironie“, die sich, wie der Verfasser meint, „die katholische Kirche wohl leisten kann“, scheint auf den ersten Augenblick aus dem Rahmen dieses Buches herauszufallen. Aber vielleicht müssen in einem so umfassenden Werke auch solche Dinge gesagt werden. Ein Abschnitt, der von den Formen der Predigt über das Mysterium Kirche handelt, rundet diesen Beitrag ab. Sehr dankbar ist die Aufgabe, der sich Raphael Schulte O.S.B. (Gerleve, Westfalen) unterzogen hat, nämlich: das Mysterium der Kirche aus ihrem Kult zu erheben. Er läßt die liturgischen Texte sprechen sowie die Kirchenväter und vor allem das Rundschreiben „Mediator Dei“. Ausgehend von der Schöpfung Gottes und dem Sündenfall stellt er das Opfer der Kirche dar, durch das sie Christi Opfertat immer wieder erneuert. Im Kult der Kirche zeigt sich am schönsten ihr Wesen und damit ihr Geheimnis. Ihr Gottesdienst ist ein wahres commercium cum Deo. Dies erweist er an den Symbolen „Leib Christi“ und „Braut Christi“, an den heiligen Sakramenten im einzelnen sowie an Ehe und Jungfräulichkeit.

P. Josef Neuner S.J. (Poona, Indien), selbst in der Heidenmission tätig, dürfte wohl auf Grund seiner Erfahrungen in besonderer Weise befähigt sein, über das geheimnisvolle Wirken der Gnade des Heiligen Geistes in den Missionsländern zu sprechen. Sein Anliegen ist die Katholizität, die „Allgemeinheit“ der Kirche, die als vorderhand unerreichbares Fernziel nur ersehnt und erbetet werden kann, angesichts der Tatsache, daß es bisher nur gelungen ist, einen kleinen Bruchteil der außereuropäischen Völker für Christi Kirche zu gewinnen. Der Verfasser führt uns durch die Geschichte der Missionen mit ihren tragischen Konflikten (Ritenstreit in China) und leitet aus diesen Erfahrungen die Folgerungen für die zukünftige Missionsarbeit ab. Last, not least bringen die beiden letzten Beiträge fesselnde Ausführungen über die Kirche im Verhältnis zu den getrennten Brüdern. Emmanuel Lanne O.S.B. (Rom) behandelt die Frage der Möglichkeit, die von Rom getrennten Ostkirchen wieder zur ursprünglichen Einheit zurückzuführen und gibt uns ein Bild von den teilweise sehr fruchtbaren Diskussionen mit orthodoxen Gelehrten. Der Mittelpunkt ihrer theologischen Studien scheint jetzt Paris zu sein, wohin sich unter dem Druck des Kommunismus die ostkirchliche Theologie geflüchtet hat. Endlich schreibt Thomas Sartory (Nieder-Altach) über die Gespräche mit Vertretern der Kirchen, die irgendwie auf Luther und Calvin zurückgehen, wobei vor allem der deutschsprechende Raum berücksichtigt wird. Der Verfasser hält es für das beste, den Kirchenbegriff der Reformatoren aus ihren primären Lehrstücken zu erheben und fragt: Warum kommt reformatorisches Christentum zu den Aussagen über die Kirche, die wir von seinen Vertretern vernehmen? (S. 927.) Immer wieder läßt er Luther und Calvin selbst zu Worte kommen und stellt ihren Lehren die katholische Auffassung gegenüber. Er kommt zu dem Schluß, daß zwar die Christen beider Bekenntnisse, Katholiken und Evangelische, durch tiefgreifende, kirchenspaltende Lehrunterschiede getrennt sind, daß sich aber andere Lehrpunkte, die man als kirchentrennend erachtet, nur als terminologische Mißverständnisse erweisen, bei denen eine Einigung möglich wäre. (S. 1088.) Mit Ausnahme des Beitrages von Carl Frans Pauwels ist allen Arbeiten eine Bibliographie in Auswahl beigegeben.

„Das Buch ruft nach einer Antwort“, steht auf dem Schutzumschlag zu lesen. Sicher wird die hier ausgestreute Saat zu ihrer Zeit Frucht bringen. Hoffen wir: dreißigfältige, sechzigfältige, hundertfältige Frucht!

St. Pölten, NÖ.

Karl Schmidt

Die Kirche — Volk Gottes. Von Hans Asmussen / Ernst Finke / Heinrich Groß / Ignaz Backes / Helmut Echternach / Erwin Hesse / Wolfgang Lehmann. (Peter-Paul-Bücherei.) (265.) Stuttgart 1961. Schwabenverlag. Brosch. DM 10.80.

Damit werden die Vorträge veröffentlicht, die auf der Herbsttagung der „Sammlung“ 1960 gehalten wurden, auf der einander nahestehende katholische und evangelische Theologen sich mit dem Wesen der Kirche auseinandersetzten. Die „Sammlung“ wurde 1954 gegründet und will sich als ein Ruf innerhalb der evangelischen Christenheit verstehen, sich des unverkürzten Evangeliums bewußt zu sein.